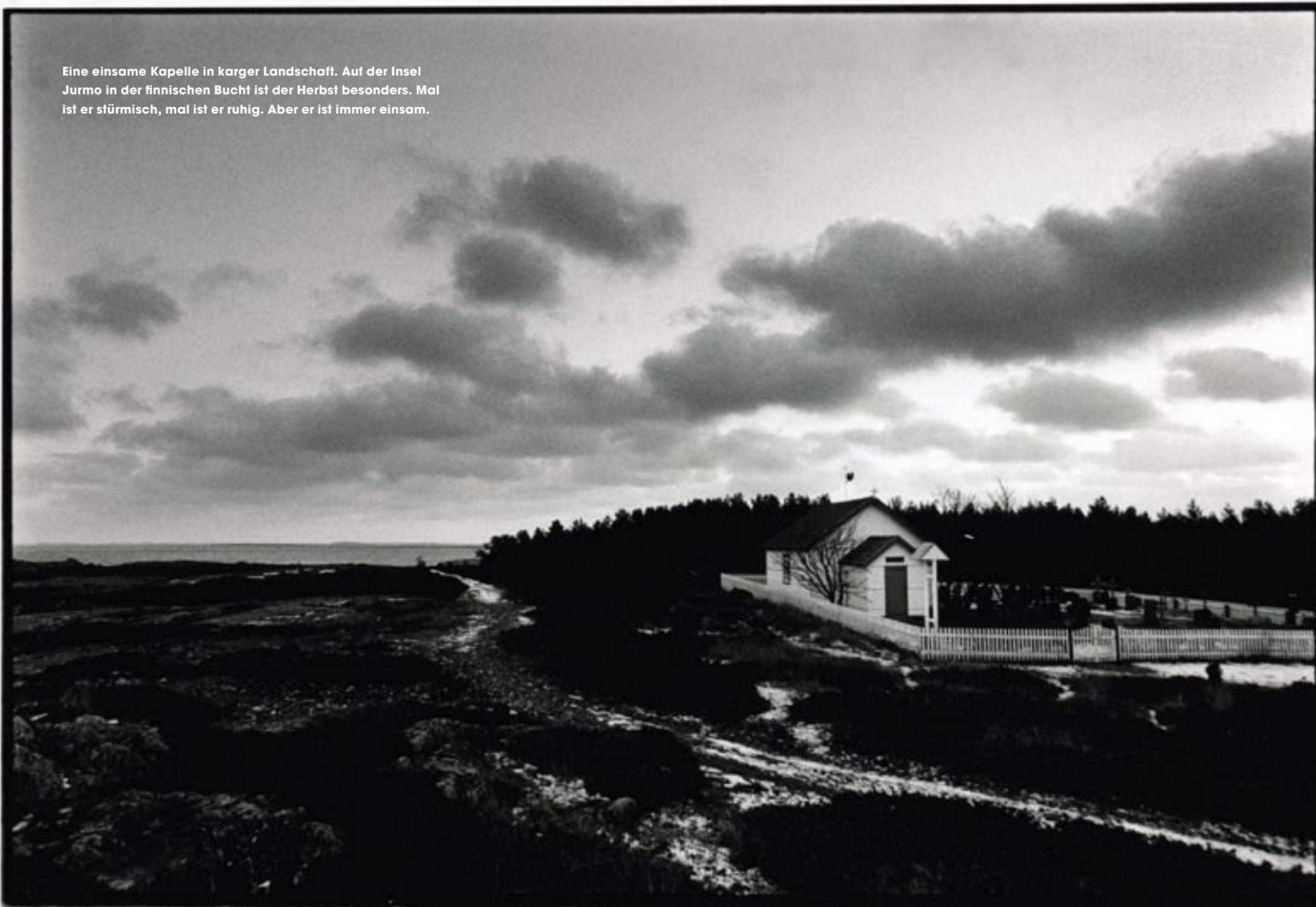


Eine einsame Kapelle in karger Landschaft. Auf der Insel Jurmo in der finnischen Bucht ist der Herbst besonders. Mal ist er stürmisch, mal ist er ruhig. Aber er ist immer einsam.



RUF DER STILLE

Kann man im Sommerparadies der Schären vor Turku einen schönen, ruhigen Herbsturlaub verbringen? Wenn man statt mit Sonne und Badebetrieb mit Dunkelheit, Kälte und Einsamkeit rechnen muss? Wir sind hingefahren – so weit hinaus, wie es überhaupt geht – um eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Von: Magnus Londen Fotos: Nico Backström und Tommy Hellsten

IRGENDWO DORT DRAUSSEN liegen sie.

Jurmo, die äußersten Inseln des Schären-
gürtels von Turku. Wir stehen an Deck
der MS Aspö und sehen den letzten Rest
der großen Schäreninsel Nagu hinter
uns verschwinden. Die Uferlaternen, die
asphaltierte Landstraße, die Scheinwer-
fer der Autos, alles wird vom windigen
Herbstdunkel verschluckt. Wir steuern
nach Süden, geradewegs in den Rachen
der Finsternis. Eine leichte Brise rötet

unsere Wangen, ruhig und gleichmä-
ßig stampfen die Schiffsmotoren, die
Finger werden allmählich zu Eiszap-
fen.

Es ist Freitagabend, und genau
darauf kommt es mir an: Urlaub an
einem Wochenende zu machen! Aber
ich habe noch mehr Wünsche. Es
soll nicht viel kosten, ich möchte ein
Naturerlebnis haben, die Anreise soll
unkompliziert sein, und ich will mich
nicht zwischen anderen Menschen
drängeln müssen.

Und außerdem möchte ich, dass
es etwas Besonderes ist. Auf rau-
hes Wetter und Einsamkeit bin ich
vorbereitet.

In der Kajüte sieht es allerdings
überhaupt nicht danach aus. Es gibt
»Janssons frestelse«, den beliebten
schwedischen Kartoffelaufwurf mit
Sahne und Anchovis, es gibt »La-
ivan lonkero«, ein von den Finnen
besonders geschätztes Getränk aus
Gin und Grapefruitsaft, dazu das Ge-
murmur von gut zwanzig Reisenden.
Zwar kann die MS Aspö etwa 150
Passagiere befördern, aber ab Anfang
August, wenn die Touristen ausbleiben,
sind es nur noch die Inselbewohner, die
den Schiffsverkehr am Leben erhalten.
Fünfmal wöchentlich fährt die Fähre
von Nagu, bei Bedarf über Berghamn,
Nötö und Aspö, nach Jurmo, wofür sie
etwa drei Stunden braucht.

Wenn man im geheizten Salon sitzt
und die alten Tageszeitungen liest,

die jemand dort liegen gelassen hat,
und wenn man durch das Fenster nur
noch Schwärze sieht, kein Zeichen der
Zivilisation, kein anheimelndes Licht,
dann stellt man sich als Stadtmensch
unweigerlich die Frage aller Fragen, die
da lautet:

»Könnte ich hier draußen leben?«

ALS WIR GEGEN neun Uhr auf Jurmo
anlegen, geht eine Gruppe von Ornitho-
logen an Land, ein paar Einheimische
und wir beide. Wir haben »ein Zim-
mer« gebucht – mehr wissen wir nicht.
Unsere Reisetaschen werden in den
Anhänger einer »Mönkijä« geladen, das
sind kleine, offene Elektrokarren, das
einzige Verkehrsmittel auf Jurmo. Und
dann zeigt man uns den Weg: Gehen
Sie etwas mehr als einen Kilometer
geradeaus, auf dem Hof steht eine große
Windmühle, das sehen Sie dann schon!

Die Sterne am schwarzen Nacht-
himmel sind die einzige Straßen-
beleuchtung, die es hier gibt. Sehen
können wir nichts, nur fühlen und hören
– die große Kargheit und Einsamkeit
um uns herum. Kein Baum biegt sich im
Wind. Da ist nur das Knarren unserer
Schuhsohlen in der gefrorenen Trak-
torspur und das ununterbrochene, leise
Meeresrauschen.

Jetzt wird mir klar, wo wir uns be-
finden: Wir sind mitten in der Wildnis.
Das hier ist nicht Lappland, nicht der
karelische Urwald, auch kein versteckter
See tief im Inneren Finnlands. Trotz- →



Im Bollerwagen zur Schule. Auf den kleineren Inseln in den finnischen Schären sind Autos etwas unpraktisch.



»DIES IST KEIN EINSAMER, VERLASSENER AUSSENPOSTEN.«

urlaub nicht in einer Katastrophe endet.

Das Dorfzentrum besteht aus ungefähr zwanzig Gebäuden von unterschiedlicher Größe, darunter sind auch mehrere großzügige Eigenheime. Und schlagartig fällt einem auf: Dies ist kein einsamer, verlassenener Außenposten. Es sieht hier aus wie in jeder beliebigen Dorfgemeinde: Gewächshäuser, Straßenlaternen, Fernsehantennen auf den Dächern, Holzstapel in den Höfen, Angelschuppen, Fahnenstangen.

Und doch gibt es einen Unterschied. Ist es die Kargheit? Die fehlenden Bäume? Sind es die Klippen? Das heranbrandende Meer? Oder ist es ganz einfach die Stille?

Denn hier ereignet sich nichts. Es gibt keine Menschenmassen, die zum Bus rennen, keine schreienden Werbetafeln, keine dröhnenden Maschinen. Das ganze Dorf ist vollkommen still. Wir könnten jetzt ein Foto machen und eine Stunde später noch eins: Es wäre das gleiche Bild. Hier rührt sich nichts.

Denn wer außer ein paar Touristen würde schon an einem Samstagmorgen so früh aufstehen? Die Ornithologen natürlich, aber die haben sich längst auf strategisch günstige Plätze an der anderen Seite der Insel verteilt, um Mantelmöwen zu beobachten.

DIE INSEL JURMO, von der ein Teil zum Nationalpark des Schärengebiets

gehört, ist 278 Hektar groß, bei einer Länge von etwa sieben Kilometern. Das bedeutet, dass es dort einiges zu erforschen gibt. Wichtiger als die geographischen Abmessungen ist aber die Natur mit ihrem überraschenden Variantenreichtum. Nachdem wir Jurmo zunächst für baumlos und karg hielten, zeigt sich schnell, dass wir uns teilweise geirrt haben: Hier gibt es unter anderem einen großen Fichtenwald, der 1935 angepflanzt wurde. Und dort, wo keine Fichten oder Erlen wachsen, ducken sich Wacholder und Schwarze Krähenbeere am Boden, in ewigem Kampf gegen Wind und Wetter, oder Heidekraut prägt die Landschaft.

Am erstaunlichsten sind allerdings die bekannten Steinwälle von Jurmo. Sie sehen aus wie Meereswellen, die aufs Land geraten und dann erstarrt sind. Massive Wogen, rollend und zugleich bewegungslos.

All diese Steine, all diese Millionen und Milliarden von runden Steinen, aus denen die Wellen bestehen, wie lange sind sie von Wind und Wetter bearbeitet und geformt worden? Haben die ersten Menschen, die sich hier ansiedelten, vielleicht schon im 13. Jahrhundert, dieselben Steine und Wellen (oder Wälle) vorgefunden? Sind sie an den Stränden von »Jurima« entlanggewandert – so wird die Insel in den frühesten schriftlichen Quellen aus dem Jahr 1250 genannt –, um nach Strandgut zu →

dem ist es die finnische Wildnis. Und das gefällt mir.

Nach etwa einem Kilometer öffnen wir die Tür zu einem ehemaligen Hühnerstall (wo man also früher Geflügel hielt und Federn rupfte). Aus einem Zimmer, das etwas länger als breit ist, dringen Wärme und Helligkeit.

Wir sehen holzvertäfelte Wände und hübsche kleine Fenster, schmale Betten mit dicken Decken, ein altes Exemplar der finnischen Autozeitschrift »Tekni-

kan Maailma« auf dem Tisch und zwei Teebeutel im Schrank. Ein einziger Gedanke schießt mir durch den Kopf: Kuschelzig.

Das Wasser kommt aus einer Pumpe vor dem Haus, die Toilette ist draußen. Elektroheizung, elektrisches Licht, Kühlschrank, Kochplatten. Auf Jurmo kocht man selbst. Es gibt kein Restaurant und keinen Laden. Aber wenn man mitrechnet, dass man auf dem Schiff etwas zu essen kriegt, kann man nach

unserem Reisekonzept ohne größere Vorräte über die Runden kommen.

Da liegt man nun, überfliegt einen Artikel über Autoausstellungen in Genf, Verkaufsstatistiken, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse – aber diese Welt erscheint einem hier vollkommen bedeutungslos. Eine ganz andere Art von Neugier quält mich, bevor ich einschlafe: Wie mag Jurmo wohl bei Tageslicht aussehen?

IN ALLER HERRGOTTSFRÜHE, oder jedenfalls beinahe, stehen wir im Wind und denken über das nach, was wir sehen. Die Sonne versucht durch die Wolken zu dringen, und manchmal gelingt es ihr sogar. Nehmt bloß genug warme Sachen mit! haben zu Hause alle gesagt. Das haben wir getan. Winddichte, warme Jacken, Pullover, lange Unterhosen, Mützen, Fausthandschuhe und erstklassiges Schuhwerk sind die Voraussetzung dafür, dass der Herbst-

»STEINE, NICHTS ALS STEINE, UND IM MEER ÜBERRASCHEND VIELE KLEINERE FELSENINSELN, KLIPPEN UND SCHÄREN.«



suchen, wie es einer uralten Tradition des Schärenürtels entspricht?

Aber das, was wir jetzt sehen, ist bestimmt nicht vom Meer angespült worden. Zwanzig Meter vom Ufer und einige Kilometer vom Dorfzentrum entfernt, steht ein alter Farbfernseher. Irgend jemand mit Sinn fürs Absurde hat ihn hier mitten im Niemandsland abgestellt. Vierzehn Zoll, made in Singapur, Fabrikat unbekannt.

Wir laufen zur Ostspitze von Jurmo, die schmaler und steiniger ist als der Rest. Vor wenigen Jahrhunderten noch stand hier alles unter Wasser. Durch den Verlandungsprozess verändert sich die

wassergefüllter Nachtopf. Die nächsten Fundstücke: abgetragene Schuhe, alte Schuhsohlen. Sie sind akkurat auf dem Boden angeordnet, 51 schwarze, gelbe und braune FüÙe hintereinander. In den Galerien von Helsinki nennt man so etwas Kunst.

Das alles verleiht unserer Wanderung eine zusätzliche Dimension. Aber das Beste ist trotz allem die Frische, die Freiheit. Und die Einsamkeit.

IM SOMMER IST ES ganz anders. Jurmo wird jährlich von rund zehntausend Touristen besucht, von denen der allergrößte Teil innerhalb von sechs

hektischen Wochen im Juli und August anreist. Die Insel lockt vor allem Segler. Es gibt einen Gästehafen, man kann Fisch kaufen, auch wenn der legendäre Fischer Jurmo-Per inzwischen verstorben ist, und – was vielleicht das Wichtigste ist – man trifft Gleichgesinnte.

»Das Tourismusgewerbe garantiert, dass jeder Haushalt auf Jurmo sein Auskommen hat. Deshalb akzeptieren wir es, auch wenn es im Sommer ziemlich viel auf einmal ist.« Agneta Andersson ist eine der sieben, auf drei Haushalte

verteilten Personen, die auf Jurmo ihren festen Wohnsitz haben. Im Sommer wohnen hier etwa sechzig Menschen, fast ausschließlich Nachkommen oder Verwandte alter Jurmo-Familien. Sie heißen fast alle Mattson oder Andersson. Agneta und ihr Lebensgefährte haben sich gerade erst ein neues, großes Haus auf Jurmo gebaut.

»Ich wusste immer, dass ich hier leben wollte. Als ich einen Gefährten fürs Leben gefunden hatte, der das auch wollte, und als die Insel 1996 ans Stromnetz angeschlossen wurde, haben wir uns sofort entschieden. Ich möchte beweisen, dass es möglich ist, das ganze Jahr über hier zu wohnen, dass der Schärenürtel und andere dünn besiedelte Gebiete nicht noch weiter entvölkert werden müssen«, erklärt Agneta.



Jede Insel hat ihre Geheimnisse oder auch Insiderwitze. Um uns Touristen zu verwirren, liegt ein Fernseher am steinigen Strand von Jurmo.

Gestalt der Insel unablässig.

Steine, nichts als Steine, und im Meer überraschend viele kleinere Felseninseln, Klippen und Schären. Ein Schiff am Horizont. Zu unseren FüÙen wieder ein Stück Treibgut. Ein



Drive your own dogteam in the mountains of Jämtland, Sweden.
Weektrips, cabin and tent trips.
More than 20 years of experience.



Phone + 46 647 303 81
135 Grimsta, 830 10 Undersåker, Sweden
info@aresleddog.se
www.aresleddog.se

Früher lebte man auf den Schären von der Fischerei, von der Jagd und von der Viehhaltung, aber heute haben diese traditionellen Formen des Broterwerbs nur noch marginale Bedeutung. Jetzt heißen die Modewörter »Tourismus« und »Fernarbeit«. Agneta Anderssons Arbeitsplatz befindet sich in Nagu, aber einen großen Teil ihres Jobs als Redakteurin der Zeitschrift »Skärgård« kann sie über Computer, Telefon, Fax und e-Mail von zu Hause aus erledigen. Sie hat außerdem gerade das Manuskript einer historischen Abhandlung über Jurmo fertiggestellt, das überwiegend hier draußen entstanden ist.

»Hier bekomme ich zusätzliche Lebensqualität, durch die Natur und durch das Bewusstsein, auf einer Insel zu wohnen, auf der meine Vorfahren seit dem Mittelalter gelebt haben.«

Als Tourist kann ich es nicht lassen, danach zu fragen, wie es um das soziale Leben bestellt ist. Wann kann man Leute treffen? Wie und wo vergnügt man sich?

Agneta hört das nicht zum ersten Mal. »Wie oft gehen Sie selbst eigentlich ins Theater oder ins Kino?« fragt sie – und hat die Antwort schon erraten. Letzten Endes nicht besonders häufig. Und wie oft trifft man sich eigentlich in der Stadt mit seinen Freunden und Nachbarn?

»Hier kommt es mir nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität meiner sozialen Beziehungen an«, sagt Agneta. ■



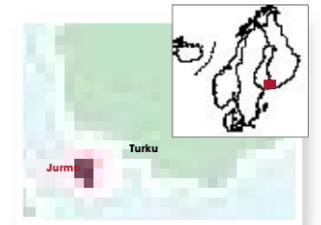
SWEDISH LAPLAND

Es gibt nur einen Grund, zu uns zu kommen. Ihren eigenen.

www.swedishlapland.com

INFORMATION

Jurmo liegt weit draußen in den Schären vor Turku. Im Herbst und Winter sind die beiden Boote MS Aspö und MS Jurmo II die einzige Verbindung zur Insel. Mehr Informationen können Sie unter www.fma.fi/s/tjans-ter/skargardstrafik/ (englisch) nachlesen. Wenn Sie im Winter ein Zimmer mieten möchten, fragen Sie am besten Aino Mattson: +358-(02)-4647 137 oder Agneta Andersson: +358-(02)-4647 166.



NATUR RESOR ANNELIE UTTER AB



www.naturresor.com
Phone: +46 (0) 303 22 56 80 / +46 (0) 303 22 50 80
We organizes eco tourism trips wide.
As we always travel in small groups there are outstanding opportunities for taking photographs

Some of our Ecotourism trips include:

- Franz Josef Land
- Spitsbergen June, July and Aug.
- Kenya Explorer
- Killer whale safari October and November
- East African Safari
- Gorilla expedition
- in the Mountain of Uganda December 5 -21
- Tiger safari in India.
- Trips to Antarctica, Galapagos, and Greenland
- Ecotourism trips in Sweden

Natur Resor Annelie Utter AB also run a Bed & Breakfast in Tjuvkiil, on the beautiful Swedish west coast with excellent possibilities for kayaking. For further information please visit our Website: <http://www.naturresor.com>
E-mail :annelie@naturresor.com